

# *Policy-Transfer in und zwischen Borderlands.* Grenzregionale Strategien als Beispiele für inter- und intranationalen *Policy-Transfer*

*Martin Reents, Stefanie Thurm, Peter Ulrich, Georg Wenzelburger*

## Abstract

In den vergangenen Jahren zeichnet sich eine Zunahme von grenzregionalen Strategien in den deutschen Bundesländern ab. In dem vorliegenden Beitrag beleuchten wir die Frankreichstrategie des Saarlandes und die *Stratégie Allemagne de la Lorraine* sowie die Nachbarschaftsstrategie Brandenburg-Polen. Wir analysieren, inwiefern Lern- und Transferprozesse bei der Strategieentwicklung von Bedeutung waren und schlussfolgern, dass persönliche Netzwerke und parallele politische Kontexte förderlich für *Policy-Lernen* sind, während sich mangelnde Kommunikation und institutionelle Unterschiede als Barrieren präsentieren.

## Schlagwörter

*Policy-Lernen, Policy-Transfer, Frankreichstrategie des Saarlandes, Nachbarschaftsstrategie Brandenburg-Polen, grenzüberschreitende Zusammenarbeit*

## 1. Einleitung

Wenn neue Politiken (*Policies*) eingeführt werden, dienen häufig andere Staaten, Regionen oder Städte als Vorbild, in denen sich die *Policy* bereits bewährt hat. Solche Übernahmeprozesse werden in der Politikwissenschaft als *Policy-Transfer* (vgl. Dolowitz/Marsh 1996; 2000) oder *Policy-Diffusion* (vgl. Marsh/Sharman 2009; Jahn 2023) bezeichnet und empirisch in vielen Politikbereichen nachgewiesen (vgl. Knill et al. 2015; Swank 2021). Auch für *Policies*, welche die grenzüberschreitende Zusammenarbeit in den *Borderlands* betreffen, sind solche Prozesse zu beobachten. So untersuchen etwa Chilla et al. (2017) die spezifischen Diffusionsmuster von Europäischen Verbünden für Territoriale Zusammenarbeit (EVTZ).

In diesem Beitrag analysieren wir die beobachtbare Diffusionsdynamik von Nachbarschaftsstrategien, die sich sowohl in den deutschen Ländern, beginnend mit der Benelux-Strategie des Landes Nordrhein-Westfalen (2013) über die Frankreichstrategie des Saarlands (2014) bis hin zur Nachbarschaftsstrategie Brandenburg-Polen (2021) aber auch in Regionen anderer europäischer Staaten (etwa mit der *Stratégie Allemagne* der ehemaligen Region Lorraine in Frankreich), abzeichnet. Konkret geht es uns um einen

darum, durch empirische Analysen zu untersuchen, ob sich die Ausbreitungsmuster tatsächlich auf *Policy*-Transferprozesse zurückführen lassen – oder ob sie etwa als Reaktion auf einen gemeinsamen externen Schock erfolgen. Zum anderen beleuchten wir, welche Faktoren den *Policy*-Transfer begünstigt oder gehemmt haben und welche Implikationen sich hieraus für die Möglichkeiten eines institutionalisierten *Policy*-Lernens ergeben.

## 2. *Policy*-Transfer in und zwischen Borderlands

### 2.1 Konzeptionelle Grundlagen

Die politikwissenschaftliche Transferforschung identifiziert unterschiedliche Transfermechanismen, Akteur:innen und Schubkräfte.<sup>1</sup> Wie in Tabelle 1 dargestellt wird, kann *Policy*-Transfer entweder vertikal – also zwischen unterschiedlichen politischen Ebenen verlaufen – oder horizontal – d.h. zwischen Einheiten auf derselben Ebene. Für die hier untersuchten Fallstudien ist insbesondere der zweite Fall, der horizontale *Policy*-Transfer, relevant. Solche horizontalen Transfers werden entweder über Wettbewerb, Emulation, oder Lernen angeregt. Wettbewerb meint dabei ein „antizipiertes oder reaktives Verhalten“ einer Untersuchungseinheit als Antwort auf das Verhalten anderer Untersuchungseinheiten – meist mit dem Ziel, wirtschaftliche Vorteile zu erhalten. Unter dem Mechanismus der Emulation wird gefasst, wenn politische Entscheidungen auf angemessenes Verhalten gegenüber einer (internationalen) Norm zurückzuführen sind – wenn also etwa eine Gruppe von Vorreiterstaaten eine bestimmte Norm auf internationaler Ebene propagieren (z.B. im Bereich der Menschenrechte) und sich andere Staaten dieser anschließen und sie durch politische Maßnahmen umsetzen (vgl. z.B. Finnmore/Sikkink 1998). Der Mechanismus des Lernens geht schließlich davon aus, dass politische Akteur:innen Schlussfolgerungen aus Erfahrungen anderer Länder oder Regionen ziehen, und aktiv ihre eigenen Überzeugungen durch die neuen Informationen anpassen und

---

1 In der Politikwissenschaft, aber auch in benachbarten Disziplinen, haben sich mehrere Forschungsstränge herausgebildet, welche die Verbreitung von *Policies* zum Gegenstand haben, darunter die Forschung zu *Policy*-Transfer, *Policy*-Diffusion, *Policy*-Learning und *Policy*-Mobilities. Ein Anliegen der Transferliteratur ist die Synthese der unterschiedlichen Literaturstränge (Dolowitz und Marsh 1996, 2000), weswegen wir uns im Folgenden terminologisch auf *Policy*-Transfer beziehen. Die Erkenntnisse benachbarter Ansätze beziehen wir jedoch explizit mit ein.

schließlich die Politik dementsprechend anpassen (vgl. Rose 1991; 1993).<sup>2</sup> Für alle drei Mechanismen des horizontalen Transfers spielen neben den klassischen Transferakteur:innen aus Politik und Verwaltung auch *Think Tanks*, NGOs oder andere transnational vernetzte Akteur:innen eine Rolle (vgl. Stone 2004; Dunlop 2009).

	Transfermechanismen	Akteure	Bedingungen
<b>Vertikaler Transfer</b>	Coercive Transfer	Übergeordnete Governance-Ebenen	Hierarchische Beziehung der Einheiten
<b>Horizontaler Transfer</b>	Lernen Emulation Wettbewerb	Akteure aus Politik & Verwaltung Think Tanks, NGOs, Transnationale Institutionen	Geographische, soziokulturelle und politische Nähe Institutionelle Ähnlichkeit und Ressourcenausstattung Pfadabhängigkeit Akteure & Netzwerke Eigenschaften der Policy (Komplexität)

*Tabelle 1: Transfer, Mechanismen und Einflüsse in Anlehnung an Dolowitz&Marsh 2000, Maggetti und Gilardi 2016*

Ebenfalls aus Tabelle 1 gehen die Bedingungen hervor, welche die Wahrscheinlichkeit von horizontalem *Policy*-Transfer beeinflussen. So findet Weyland (2005) etwa ein geografisches Muster, bei dem Nachbarstaaten als erste eine Politik übernehmen und weiter entfernte Staaten erst später folgen. Grund dafür sind vor allem Akteur:innen und Kommunikationsnetzwerke zwischen benachbarten Staaten oder Gebietskörperschaften (vgl. Marsden et al., 2012). Eine Übernahme wird des Weiteren durch soziokulturelle und politisch-institutionelle Ähnlichkeiten sowie gemeinsame Mit-

2 Ein alternativer Ansatz in der Forschung zu *Policy*-Lernen stellt auf den Lernprozess selbst ab, der von Radaelli (2009, 1146-1147) als „process of updating beliefs about key components of policy“ bezeichnet wurde. Im Kern dieses Ansatzes steht also die Aktivität des Lernens, wobei zwischen epistemischen Lernen, reflexivem Lernen, Lernen als Nebenprodukt von Verhandlung und Lernen in Hierarchien unterschieden wird (Dunlop & Radaelli, 2013). Während man auch diesen Ansatz auf konkrete *Policy*-Prozesse in Grenzregionen anwenden kann, stellen wir in diesem zusammenfassenden Beitrag primär auf Lernen als Unterform des *Policy*-Transfers ab, ohne auf die soziale Lernaktivität selbst zu fokussieren.

gliedschaft in einer internationalen Organisation beeinflusst. Nicht zuletzt sind auch Eigenschaften der Politik selbst, wie deren Komplexität und bisheriger Erfolg, entscheidend (vgl. Maggetti/Gilardi, 2016; Mallinson 2021).

## 2.2 Policy-Transfer in und zwischen Borderlands

Im Folgenden diskutieren wir zwei miteinander verknüpfte empirische Fallstudien, die einen horizontalen Transfer vermuten lassen. Zum einen analysieren wir, inwieweit ein *Policy*-Transfer zwischen der Frankreichstrategie des Saarlandes und der *Stratégie Allemagne* der Region Lothringen stattgefunden hat. Zum anderen wird beleuchtet, inwieweit innerhalb Deutschlands ein *Policy*-Transfer von der Frankreichstrategie des Saarlandes ausgehend in andere Bundesländer mit Außengrenzen stattgefunden hat – mit einem Schwerpunkt auf der Nachbarschaftsstrategie Brandenburg-Polen.

## 3. Fallstudien: Policy-Transfer in der Praxis

Um die Transferprozesse in unseren Fallstudien zu analysieren, haben wir zum einen zentrale *Policy*-Dokumente in beiden Grenzregionen analysiert und zum anderen semi-strukturierte Expert:inneninterviews mit Entscheidungsträger:innen aus Politik und Verwaltung geführt, die an den jeweiligen *Policy*-Prozessen beteiligt waren. Das Erkenntnisinteresse der Interviews richtete sich erstens darauf, in Erfahrung zu bringen, ob und in welchem Umfang die in einem Kontext umgesetzten *Policies* durch bereits bestehende *Policies* inspiriert wurden – inwiefern also tatsächlich ein Transfer vorliegt. Zweitens waren die Interviews darauf ausgerichtet, zentrale Akteur:innen zu identifizieren und drittens wurden Mechanismen, Erfolgsfaktoren und Barrieren für Transfer herausgearbeitet.

### 3.1 Frankreichstrategie, *Stratégie Allemagne* und Nachbarschaftsstrategie Brandenburg-Polen im Kurzportrait

Die Eckpunkte einer Frankreichstrategie für das Saarland, welche im saarländischen Europaministerium erarbeitet und 2014 von der Landesregierung vorgestellt wurde, haben medial und politisch viel Beachtung gefunden (vgl. Lüsebrink et al. 2017; Terrollion/Klos 2022). Erklärtes Ziel der

Strategie ist es, das Saarland bis zum Jahr 2043 in einen „multilinguale[n] Raum deutsch-französischer Prägung“ (Staatskanzlei des Saarlandes 2014, 9) zu transformieren. Während insbesondere der bildungs- und sprachenpolitische Kern des Dokumentes Beachtung gefunden und zum Teil für Kontroversen gesorgt hat (vgl. Krämer 2019), adressiert die Strategie auch die grenzüberschreitende Kooperation in so unterschiedlichen Bereichen wie Gesundheit, Strafverfolgung und Mobilität. Konkrete strategische Ziele werden seitdem in regelmäßig aktualisierten *Feuilles de Routes* formuliert.

Ein Jahr nach der Frankreichstrategie wurde die *Stratégie Allemagne de la Lorraine* verabschiedet (vgl. Crossey/Weber 2022). Beauftragt durch den *Conseil régional de Lorraine*, übernahmen die *Départements Moselle* und *Meurthe-et-Moselle* die Koordination der Strategieerarbeitung. Zwar hat die *Stratégie Allemagne* ebenfalls zum Ziel, die Kooperation durch die Förderung der Nachbarsprache zu stärken, adressiert jedoch in größerem Umfang auch Themen wie Wirtschaft, Arbeitsmarkt und Kultur (vgl. Conseil Régional de Lorraine 2015). Durch die 2016 in Kraft getretene Verwaltungsreform und die damit verbundene Eingliederung der ehemaligen *Région Lorraine* in die neue *Région Grand Est* wurde die Strategie jedoch in dieser Form nicht weiterverfolgt.

Das Land Brandenburg verabschiedete seine Nachbarschaftsstrategie Brandenburg-Polen im Jahr 2021. Ihre Erstellung ist im Koalitionsvertrag der brandenburgischen ‚Kenia‘-Koalition vom November 2019 festgehalten und unter anderem auf die politische Arbeit des Arbeitskreises Polen der SPD Brandenburg zurückzuführen, der seit 2015 – anknüpfend an frühere Initiativen – für eine stärkere Institutionalisierung der Zusammenarbeit mit Polen geworben hat (Int19\_P23\_20230503\_LB\_BB). Die Strategie füllt den Auftrag der Brandenburger Landesverfassung aus, die nachbarschaftlichen Beziehungen mit Polen zu pflegen und weiterzuentwickeln und deckt alle Handlungs- und Politikfelder ab, die durch die Ressorts der Landesregierung in der Zusammenarbeit mit Polen adressiert werden – von Verwaltung, Zivilgesellschaft, Bildung und Kultur über Wirtschaft, Forschung, Arbeitsmarkt und Tourismus bis hin zu Erreichbarkeit, Sicherheit, Gesundheit und Umweltschutz.

### 3.2 Policy-Transfer zwischen der Frankreichstrategie und der *Stratégie Allemagne?*

Die *Stratégie Allemagne* der Region Lorraine wurde nur ein Jahr nach der Frankreichstrategie verabschiedet und präsentiert sich auf den ersten Blick durch ausgeprägte Parallelen in der Bezeichnung und inhaltlichen Ausgestaltung als eindeutiger Fall eines unilateralen *Policy*-Transfers. Dies bestätigt auch folgende Aussage einer interviewten Person: „Und die Idee war zu sagen, das Saarland soll eigentlich Eintrittstür sein auf deutscher Seite für alles aus Frankreich. Und wir haben gesagt: ‚Ja, Moment mal. Wir könnten hier auch uns positionieren und sagen, man könnte auch eine solche Tür sein. Aber in der Gegenrichtung‘“ (Int6\_P6\_20230317\_LB\_SL). Die tatsächlichen Zusammenhänge zwischen den Politiken sind aber in der Realität komplexer. So berichteten mehrere Interviewte, dass strategische Anstöße auf französischer Seite der Frankreichstrategie zeitlich vorausgingen. Eine interviewte Person fasst die Vorarbeiten auf französischer Seite wie folgt zusammen: „*Alors, la Stratégie Allemagne de la Lorraine, déjà, elle était un peu antérieure à la Stratégie France du Land de la Sarre*“ (Int12\_P12\_20230616\_LB\_SL). Diese Wahrnehmung spiegelt sich auch in der Darstellung eines saarländischen Interviewten, der sich auf den Einfluss einer Studie des CESEL (Conseil économique, social et environnemental de Lorraine) bezieht (CESEL 2011). Die interviewte Person merkt an: „Ich glaube, dass diese Studie existierte, bevor wir die Frankreichstrategie lanciert haben, weil sie eben für uns nach der Erinnerung heraus auch Quelle war und Inspiration“ (Int9\_P9\_20230427\_LB\_SL).

Der Transfer – der sich also vielmehr als gradueller und beidseitiger Transfer präsentierte – profitierte von engen Netzwerken, geographischer und soziokultureller Nähe sowie ausgeprägten Pfadabhängigkeiten. Nichtsdestotrotz wurde der Prozess auch durch verschiedene Barrieren gebremst. Ein erstes Hindernis war die Kommunikation zwischen den politischen Akteur:innen aus dem Saarland und Lothringen. Zwar bestanden traditionell enge und belastbare Kommunikationskanäle. In der Ausarbeitung der Frankreichstrategie entstand bei einigen lothringischen Akteur:innen jedoch der Eindruck, dass diese nicht optimal genutzt wurden. So berichten zwei interviewte Personen, dass die Region Lothringen erst im offiziellen Online-Konsultationsverfahren des Saarlandes zu der Frankreichstrategie befragt worden sei. Dies erzeugte bei den Beteiligten den Eindruck, nur wie ein beliebiger französischer Verein behandelt zu werden: „*Voilà, alors ça aussi, on l'a mal pris, parce qu'en fait, on nous considérait au même*

niveau qu'une association franco-allemande" (Int12\_P12\_20230616\_LB\_SL). Gleichzeitig wurde bemängelt, dass vorhandene Vorstöße der französischen Seite in der Frankreichstrategie nicht ausreichend gewürdigt wurden (ebd.). Des Weiteren wirkten fehlende Zuständigkeiten auf französischer Seite als Barriere. Eine interviewte Person merkte dazu Folgendes an: „Das Land hat Möglichkeiten, Kompetenzen, die wir nicht haben. Wir sind auch nicht in einem föderalistischen Staat, wir sind in einem Zentralstaat. Das heißt, dass wir schon am Anfang wussten, dass manche Dinge, die wir gerne hätten oder die wir gerne machen würden, immer unter dieser Aussicht avisiert sein sollten“ (Int6\_P6\_20230317\_LB\_SL). Zuletzt bestand auch eine gewisse Unklarheit darüber, welche politische Ebene – das *Département Moselle* oder die *Région Lothringen* – für die *Stratégie Allemagne* zuständig sein sollte. Dabei wurde der Vorstoß auf *Département*-Ebene von einer interviewten Person jedoch auch als Anstoß für die Initiative auf regionaler Ebene wahrgenommen: „Und wie gesagt, wir waren eigentlich die ersten, die diese Idee von der Antwortstrategie entwickelt haben. Danach kam dann der Regionalrat. Das zeigt, wenn der eine nicht die Initiative ergriffen hätte ... denke ich, dass der Regionalrat, übertrieben, keine Deutschlandstrategie hätte“ (Int6\_P6\_20230317\_LB\_SL).

### 3.3 Policy-Transfer zwischen der Frankreichstrategie und der Nachbarschaftsstrategie Brandenburg-Polen?

Auch im Land Brandenburg wurde die Frankreichstrategie des Saarlandes wahrgenommen, als ab 2020 – und anknüpfend an das Gemeinsame Zukunftskonzept für den deutsch-polnischen Verflechtungsraum (GZK 2030) aus dem Jahr 2016 – die Erarbeitung einer Nachbarschaftsstrategie für die Zusammenarbeit mit dem Nachbarland Polen im Raum stand: „Genau das [die Frankreichstrategie des Saarlandes, Anm. d. Verf.] hatten wir uns natürlich angesehen vorher. Also das war natürlich so ein bisschen die Referenz, wobei es jetzt im Ergebnis, glaube ich, doch sehr unterschiedlich ist von dem, was das Saarland da zusammengestellt hat... Aber Grundlage oder was wir ja so ein bisschen untersetzen wollten, war eben dieses Gemeinsame Zukunftskonzept“ (Int8\_P10\_20221011\_LB\_BB). Während die Frankreichstrategie demnach formal durchaus als Referenz diente, wurde die Nachbarschaftsstrategie inhaltlich stärker mit bereits existierenden eigenen Ansätzen angereichert. In den Interviews wurde unterstrichen, dass die Nachbarschaftsstrategie unter „Federführung [...] des Ministeriums

für Finanzen und Europa“ mit „allen Ressorts eingebunden“ konzipiert wurde. Somit ist „das Zusammengetragene das Ergebnis der Fachpolitiker im Grunde zur Zusammenarbeit mit Polen“ (Int5\_P7\_20220927\_LB\_BB). Daneben findet sich eine Vielzahl von weiteren Einflüssen: „Wir haben uns aber natürlich auch angeguckt, die Strategien der Euroregionen, also dann sozusagen eine Ebene tiefer, dass man da noch mal nachgesehen hat, weil die das parallel tatsächlich ja auch erarbeitet haben... Es gibt auch Entwicklungskonzepte der Wojewodschaften, die wir uns zum Teil angesehen haben, eben gerade eben der Partner-Wojewodschaften.“ (Int8\_P10\_20221011\_LB\_BB).

Auf polnische Seite stieß diese Herangehensweise trotz des wichtigen Impulses für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit auf euroregionaler Ebene auf Kritik, da aus dieser Sicht insbesondere im ersten Entwurf der Strategie zu wenige Ansätze aus den Grenzregionen und den grenzregionalen Netzwerken aufgenommen wurden, und der Blick auf ganz Polen gerichtet wurde (Int17\_P21\_20230322\_LB\_BB). Zugleich ist kein *Policy-Transfer* auf die polnische Seite absehbar – so ist in der Wojewodschaft Lubuskie aktuell keine solche Strategie geplant. Vielmehr übernehmen hier die Prioritäten der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit in der regelmäßig fortgeschriebenen regionalen Entwicklungsstrategie eine vergleichbare Funktion (Int18\_P22\_20230322\_LB\_BB).

Da im Ergebnis unserer empirischen Erhebungen kein tiefergehender Austausch zwischen den handelnden Akteur:innen im Saarland und in Brandenburg feststellbar ist und sich die übrigen Rahmenbedingungen in beiden *Borderlands* sehr unterscheiden, verbleiben vor allem die institutionelle Ähnlichkeit und die vergleichbaren Ressourcen beider Länder als begünstigende Faktoren für einen möglichen *Policy-Transfer* (vgl. Tabelle 1). Vor allem aber fallen Ähnlichkeiten hinsichtlich der politischen Dynamiken und Zeitfenster auf: Beide Strategien sind durch „große“ Koalitionen angeschoben worden, durch die eine breite politische Unterstützung hergestellt und abgesichert wurde. Außerdem gab es jeweils ‚politischen Rückenwind‘ durch das *Elysée*-Jahr 2013 zum 50-jährigen Bestehen des deutsch-französischen Freundschaftsvertrags und durch das 30-jährige Jubiläum des deutsch-polnischen Nachbarschaftsvertrags im Jahr 2021.



#### 4. Diskussion der empirischen Ergebnisse und Implikationen für die Praxis

Zwischen den ausgewählten Fallstudien zeigen sich eine Reihe von Gemeinsamkeiten, aber auch Unterschiede, welche Erwägungen für die Praxis erlauben. Im Falle der Frankreichstrategie und der *Stratégie Allemagne* lassen sich Transferprozesse identifizieren, die weniger unilateral verlaufen, als auf den ersten Blick zu vermuten wäre. Viel mehr präsentieren sich beide Strategien als Resultate eines konstanten Austausches, in dem unterschiedliche Ideen als Referenzpunkte und Inspirationsquellen dienen. Die Transferprozesse tragen Züge sowohl des Lernens als auch der Emulation. Während grenzüberschreitende Akteur:innen inhaltlich voneinander gelernt haben, scheint die *Stratégie Allemagne* vor allem auch als diplomatisches Instrument eingesetzt worden zu sein. Betrachtet man die Nachbarschaftsstrategie Brandenburg-Polen, lässt sich der Policy-Transfer zwischen den *Borderlands* am ehesten dem Mechanismus der Emulation zuordnen. Dabei diene die Frankreichstrategie als Inspiration für die Nachbarschaftsstrategie – und zugleich kam es zu weiteren Transferprozessen, die eher dem Mechanismus des Lernens zugeordnet werden können, indem vorhandene oder in Entwicklung befindliche Fach- und Regionalstrategien zur Gestaltung der nachbarschaftlichen Beziehungen zwischen Brandenburg und Polen analysiert und ausgewertet wurden.

Während traditionell enge Akteur:innen- und Kommunikationsnetzwerke den Transfer zwischen Saarland und Lorraine unterstützt haben, hemmten nichtsdestotrotz kommunikative Versäumnisse die reibungslose Übernahme der Policy. Weiterhin zählen institutionelle Unterschiede und mangelnde administrative Kompetenzen zu den Faktoren, die ein Lernen aus der Frankreichstrategie erschwerten. Zwischen dem Saarland und Brandenburg ist wenig institutionalisierter Austausch im Bereich der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit zu verzeichnen, weswegen die Frankreichstrategie zwar wahrgenommen, jedoch eher als lose Referenz verstanden wurde. Vielmehr haben hier vergleichbare Konstellationen und Zeitfenster im Bereich der „Politics“ den Policy-Transfer zwischen den *Borderlands* begünstigt.

Beide Fallstudien machen somit deutlich, dass stetiger Austausch zwischen und innerhalb der Grenzregionen günstig auf Transferprozesse wirkt. Die Fälle zeigen jedoch auch, dass institutionalisierter Austausch zwischen den Regionen weiter optimiert werden kann. Bestehende Strukturen, wie die Arbeitsgemeinschaft Europäischer Grenzregionen oder grenzregionale Institutionen, können als Triebfeder und Plattformen für Transfer und Ler-

nen dienen. Des Weiteren können institutionelle Unterschiede als Barrieren für Transfer wirken. Neue Instrumente, wie der *European Cross-Border Mechanism*, verfügen über das Potenzial an dieser Stelle anzusetzen und gemeinsame Projekte zu erleichtern. Diese wiederum können gegenseitige Anpassungsleistungen und *Policy*-Lernen unterstützen. Letztlich zeigt die Fallstudie zur brandenburgischen Nachbarschaftsstrategie die Bedeutung von *Policy*-Fenstern auf und unterstreicht dadurch gleichzeitig die zentrale Rolle von aktiven *Policy*-Entrepreneuren, welche diese Gelegenheitsstrukturen nutzen. Die effektive Verbindung von organisatorischer Struktur und engagierten Akteur:innen ist daher entscheidend, um die Chancen für Transfer und Lernen in und zwischen Grenzregionen zu erhöhen.

## 5 Literaturverzeichnis

- Ausschuss für Raumordnung der Deutsch-Polnischen Regierungskommission für regionale und grenznahe Zusammenarbeit (2016): Gemeinsames Zukunftskonzept für den deutsch-polnischen Verflechtungsraum – Vision 2030.
- CESEL (2011): Deutschland, unverzichtbarer Partner Lothringens. Online unter: <https://www.ceser-grandest.fr/publication/deutschland-unverzichtbarer-partner-lothringens/>
- CESEL (2014): La Stratégie France du Land de Sarre; une opportunité à saisir, une obligation d'agir. Online unter <https://www.ceser-grandest.fr/publication/la-strategie-france-du-land-de-sarre-une-opportunite-a-saisir-une-obligation-dagir/>.
- Chilla, Tobias/Sielker, Franziska/Othengrafen, Frank (2017): Governance diffusion in Europe – The EGTC tool and its spatial implementation patterns. In: Working Paper No. 2. Online: <http://blogs.fau.de/regionalentwicklung/wp2-governance-diffusion>.
- Crossey, Nora/Weber, Florian (2022): Die Frankreichstrategie des Saarlandes als multisektoraler Impuls für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit. In: Mangels, K. und D. Briegel (Hrsg.): Strategien und Konzepte grenzüberschreitender Raumentwicklung und Raumplanung. Kaiserslautern, UniGR-CBS Thematic Issue 7: 23–41.
- Dolowitz, David P./Marsh, David (2000): Learning from Abroad: The Role of Policy Transfer in Contemporary Policy-Making. In: Governance, 13(1), 5–23.
- Dolowitz, David P./Marsh, David (1996): Who Learns What from Whom: A Review of the Policy Transfer Literature. In: Political Studies, 44(2), 343–357.
- Dunlop, Claire A. (2009): Policy transfer as learning: capturing variation in what decision-makers learn from epistemic communities. In: Policy Studies, 30:3, 289–311, DOI: 10.1080/01442870902863869.
- Finnemore, Marthy/Sikkink, Kathryn (1998): International norm dynamics and political change. In: International Organization 52(4): 889–917.
- Knill, Christoph/Adam, Christian/Hurka, Steffen (2015): On the road to permissiveness? Change and convergence of moral regulation in Europe. Oxford: Oxford University Press.

- Krämer, Philipp (2019): Französisch im Saarland: Einstellungen zu Mehrsprachigkeit und Sprachpolitik im Rahmen der Frankreichstrategie. In: Zeitschrift für französische Sprache und Literatur. <https://doi.org/10.25162/zfsl-2019-0002>.
- Land Brandenburg (2021): Nachbarschaftsstrategie Brandenburg – Polen: Strategie des Landes Brandenburg für die nachbarschaftliche Zusammenarbeit im deutsch-polnischen Verflechtungsraum.
- Lüsebrink, Hans-Jürgen/Polzin-Haumann, Claudia/Vatter, Christoph. (Hrsg.) (2017): »Alles Frankreich oder was?« - Die saarländische Frankreichstrategie im europäischen Kontext / »La France à toutes les sauces?« - La 'Stratégie France' de la Sarre dans le contexte européen: transcript Verlag.
- Maggetti, Martino/Gilardi, Fabrizio (2016): Problems (and solutions) in the measurement of policy diffusion mechanisms. In: Journal of Public Policy, 36(1), 87-107.
- Mallinson, Daniel J. (2021): Who are your neighbors? The role of ideology and decline of geographic proximity in the diffusion of policy innovations. In: Policy Studies Journal, 49(1), 67-88.
- Marsden, Greg/Frick, Karen T./May, Anthony D./ Deakin, Elizabeth (2012): Bounded Rationality in Policy Learning Amongst Cities: Lessons from the Transport Sector. In: Environment and Planning A: Economy and Space, 44(4), 905–920.
- Marsh, David/Sharman, Jason C. (2009): Policy diffusion and policy transfer, In: Policy Studies, 30:3, 269-288, DOI: 10.1080/01442870902863851.
- Rose, Richard (1991): What is lesson-drawing?. In: Journal of public policy, 11(1), 3-30.
- Rose, Richard (1993): Lesson-drawing in public policy: A guide to learning across time and space. Chatham, N.J.: Chatham House Publishers.
- Seidendorf, Stefan (2019): Frankreich, Deutschland und die europäische Integration im Aachener Vertrag. In: Integration, 42 (3), 187-204.
- Staatskanzlei des Saarlandes (2014): Eckpunkte einer Frankreichstrategie für das Saarland.
- Stone, Diane (2004): Transfer agents and global networks in the 'transnationalization' of policy. In: Journal of European Public Policy, 11(3), 545-566. <https://doi.org/10.1080/13501760410001694291>.
- Strazzari, Davide (2011): Harmonizing Trends vs. Domestic Regulatory Frameworks Looking for the European Law on Cross-Border Cooperation. In: European Journal of Legal Studies, 4 (1), 179-244.
- Swank, Duane (2021): Politics and the diffusion of tax policy. In Handbook on the politics of taxation, Hrsg. Lukas Hakelberg und Laura Seelkopf, 229–243. Cheltenham: Edward Elgar.
- Terrollion, Kartl/Klos, Christine (2022): Die Frankreichstrategie des Saarlandes. Ein deutsches Bundesland auf dem Weg zu einer gelebten europäischen Mehrsprachigkeit. In: Notes du Cerfa No. 168.
- Weyland, Kurt (2005): Theories of Policy Diffusion Lessons from Latin American Pension Reform. In: World Politics, 57(2), 262–295.

## *6. Biographische Notizen der Autor:innen*

Reents, Martin, Raumplaner und wissenschaftlicher Mitarbeiter am Fachgebiet Regionalplanung der Brandenburgischen Technischen Universität. Arbeitsschwerpunkte: Grenzüberschreitende und deutsch-polnische Zusammenarbeit, Europäische Raumentwicklung.

Thurm, Stefanie, Sozialwissenschaftlerin und Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Politikwissenschaft | Komparative Europaforschung an der Universität des Saarlandes. Arbeitsschwerpunkte: Grenzüberschreitende Kooperation, Policy-Lernen, Sprachenpolitik.

Wenzelburger, Georg (Prof. Dr.), Professor für Politikwissenschaft mit dem Schwerpunkt komparative Europaforschung an der Universität des Saarlandes. Arbeitsschwerpunkte: Vergleichende Policy-Analyse europäischer Staaten mit Fokus auf Innere Sicherheit, Sozialpolitik und Digitalisierung sowie theoretischen Ansätzen der Policy-Analyse und insbesondere dem Einfluss politischer Parteien.

Ulrich, Peter (Dr. phil.), Politikwissenschaftler und wissenschaftlicher Geschäftsführer des Kommunalwissenschaftlichen Instituts der Universität Potsdam. Arbeitsschwerpunkte: Grenzüberschreitende regionale und kommunale Zusammenarbeit, European, Regional und Border(land) Studies, Regionalplanung und -entwicklung, Kommunal- und Planungspolitik.